

## Ökumenische Ostervesper, 20.4.2014, 17 Uhr, Kirche Peter&Paul, Bern

Ansprache von [christoph.knoch@rkmq.ch](mailto:christoph.knoch@rkmq.ch), Präsident der Arbeitsgemeinschaft der Kirchen im Kanton Bern

<sup>16</sup> Die elf Jünger aber gingen nach Galiläa, auf den Berg, wohin Jesus sie befohlen hatte. <sup>17</sup> Und als sie ihn sahen, warfen sie sich nieder; einige aber zweifelten. <sup>18</sup> Und Jesus trat zu ihnen und sprach: Mir ist alle Macht gegeben im Himmel und auf Erden. <sup>19</sup> Geht nun hin und macht alle Völker zu Jüngern: Tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes, <sup>20</sup> und lehrt sie alles halten, was ich euch geboten habe. Und seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende. (Matthäus 28:16-20 Neue Zürcher Übersetzung)

Liebe Mit-Christen, liebe Schwestern und Brüder, verehrte Kolleginnen und Kollegen, lieber Bischof Harald,

wie oft schon haben wir Ostern gefeiert. Osterhasen gesucht – und gefunden, das Osterfeuer entzündet und das Licht in die dunkle Kirche getragen. Ist unsere Welt dadurch ein Stück österlicher geworden? Die Kriege gehen weiter, die Menschen quälen und plagen einander weiterhin. Die Nachrichten aus Syrien plagen mich dieser Tage ganz besonders. Erzbischof Abuna Johanna Ibrahim von Aleppo ist immer noch in der Hand von Entführern.

Ostern 2014 – so gar nicht österlich. Leider.

Da sind mir die Jünger nah, von denen es heisst „etliche aber zweifelten“. Ja, wir zweifeln an uns. An der Spezies Mensch. Das neu geschenkte Leben, das wir an Ostern miteinander feiern, fehlt an so vielen Orten. Oft auch ganz in unserer Nähe.

Dennoch. Trotzdem. Ich freue mich ganz besonders, dass wir **heute miteinander** Ostern feiern. Es sind zwar längst noch immer nicht alle da, die heute in ihren Gemeinden Ostern gefeiert haben. Aber es sind viele.

Anglikanische, äthiopische und eritreische, christkatholische und römisch-katholische Christinnen und Christen, Lutheraner, Reformierte und Mennoniten und etliche mehr.

Indem wir an diesem Tag, an dem in Ost und West Ostern gleichzeitig gefeiert wird, miteinander eine Ostervesper feiern, so heben wir damit die Grenzen und Abgrenzungen zwischen unseren Kirchen und theologischen Positionen nicht auf. Doch überschreiten wir seit Jahrhunderten gesetzte Grenzen ganz bewusst. Wir wagen es – und hoffentlich werden 2017 noch weitere Gemeinden mit uns feiern und dann vielleicht auch in liturgischen Gewändern.

Gemeinsam stellen wir uns in eine Reihe mit jenen Jüngerinnen und Jüngern, die beeindruckt vom leeren Grab und bewegt von der Erfahrung, dass ihr Meister durch sie weiterwirkt davon erzählt haben. Indem wir Ostern feiern, stellen wir uns in eine Reihe mit den Vätern und Müttern der Kirche, deren Denken uns bis heute prägt. Wir stellen uns in eine Reihe mit unseren eigenen Müttern und Vätern, die uns das **Leben** weitergegeben haben – und je nach dem auch den Glauben.

Unfassbar bleibt was Ostern ausmacht. Jesus sagt zu Maria Magdalena: „Fass mich nicht an!“ – „Rühr mich nicht an!“ Sie, die Frau am Grab, wird davon im innersten getroffen. Dass Maria Magdalena nicht weinend am Grab sitzen geblieben ist, sondern sich berühren liess und aufgebrochen ist weg vom Grab, zu den anderen Jüngerinnen und Jüngern zurück, das ist das Wunder von Ostern.

Berührend bleibt, was von Ostern her zu sagen ist: Leben soll, wird es geben. Leben vor dem Tod. Und, so die Erfahrung der Jüngerinnen und Jünger um Jesus, ein Leben über den Tod hinaus.

Geht, sagt das weiter. Geht, von Jerusalem nach Judäa und bis nach Bern und an die Enden der Erde.

Geht, in der Kraft, die euch gegeben ist. Einfach, leichtfüssig, zart. Haltet Ausschau nach der Liebe. Gottes Geistkraft geleite euch. Geleite uns.

Die Krüge, die wir aus unseren Kirchen mitgebracht haben, sind so verschieden wie unsere kirchlichen Traditionen verschieden sind. Das Wasser, das wir in den Krügen haben und das wir nachher in diese grosse Schale giessen, das Wasser ist das gleiche. Gut, auch Wasser, das nicht destilliert wurde, ist chemisch-physikalisch anders, je nach dem aus welcher Quelle es geschöpft wurde. Lebensspendend und Grundelement allen Lebens ist es überall. Nicht umsonst setzen sich viele Kirchen dafür ein, dass der Zugang zu frischem Wasser als Menschenrecht anerkannt wird und nicht einfach den Kräften des Marktes überlassen werden darf.

Wasser gehört zum Leben. Keine Frage. Wasser ist Leben: In der Wüste als Mose das Wasser aus dem Felsen schlug. Doch Wasser bedroht gleichzeitig das Leben. Nicht nur in der Sintflut oder einem Tsunami.

Für Paulus und mit Paulus für die meisten Kirchen ist zentral: <sup>4</sup> Wir wurden also mit ihm [Jesus] begraben durch die Taufe auf den Tod, damit, wie Christus durch die Herrlichkeit des Vaters von den Toten auferweckt worden ist, auch wir in der Wirklichkeit eines neuen Lebens unseren Weg gehen. (Rom 6:4 ZUR)

Um das neue Leben, den neuen Weg, geht es.

Matthäi am Letzten, wie diese Textstelle Matthäus 28,16-20 oft genannt wird, geht es **nicht** um eine christliche Weltherrschaft, geht es nicht um die Unterdrückung anderer Formen des Glaubens, sondern darum, mit der Welt, mit den anderen Menschen ins Gespräch zu kommen über meinen Glauben. Über das, was mich im Innersten bewegt und trägt.

Und das ist für mich –nicht nur heute – das Paradoxon, das unbegreifbare, unerklärbare Osterereignis. „ich glaube an Jesus ... ausgeliefert wie wir der Vernichtung des Todes aber am dritten Tag auferstanden

um weiterzuwirken für unsere Befreiung bis dass Gott alles in allem sein wird“

So sagt es Kurt Marti in seinem nachapostolischen Glaubensbekenntnis.

Wenn wir nun den Inhalt unserer ganz verschiedenen Wasserkrüge in das Becken giessen, dann wird darin sichtbar: wir kommen aus ganz unterschiedlichen Traditionen und Kirchen. Wir sind aber darin verbunden, dass wir weiter wirken. Für die Welt, mit der Welt, in der Welt.

Dass morgen in Riva San Vitale, beim ältesten Taufbecken der Schweiz, ein Papier unterschrieben wird, in dem erklärt wird, dass wir die Taufe gegenseitig anerkannt wird – und damit auch anerkannt wird, dass wir trotz unseren unterschiedlichen Traditionen Teil der einen Kirche Jesu Christi sind, so ist das ein wichtiges Zeichen. Auch jene Kirchen, die aus verschiedenen Gründen das Papier nicht unterschreiben, haben erklärt, dass sie in ihrem Handeln sich vom Geist des Dokuments leiten lassen wollen.

Wenn nachher Bischof Harald Rein und Co-Dekanatsleiterin Barbara Kückelmann das Wasser auf uns sprengen und die Wasserschale von protestantischen und orthodoxen Kirchenvertretern getragen wird, so ist das ein Zeichen der Verbundenheit mit den anderen. Denen vor mir und denen mit mir.

Dann gilt: „Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“

Im Leben und über das Leben hinaus. Amen.